

Zentrale Ergebnisse aus Baustein 1 „Entwicklungswerkstatt zur Erarbeitung und Aufbereitung von alltagstauglichen Methoden der Demokratiebildung“ im Überblick

Generelle Erkenntnisse

- Will man Demokratiebildung ausgehend von den lebensweltlichen Themen entfalten, ist dies keine begrenzbare, in didaktischen Häppchen aufteilbare (Neben-)Aufgabe, sondern ein strukturelles Prinzip sozialpädagogischen Handelns, das den gesamten Alltag durchzieht.
- Die Regelung der gemeinsamen Lebensverhältnisse demokratisch zu gestalten, befragt (und verändert) die „politischen“ Verhältnisse zwischen den Beteiligten und in der gesamten Einrichtung. Das folgt notwendigerweise, wenn man die Einrichtung als „Gesellschaft im Kleinen“ versteht, die demokratisch gestaltet werden muss. Das geht nicht, ohne dass Träger und Leitungen das wollen, tragen und gestalten. Damit ist auch nach einem Gesamtkonzept demokratischer Partizipation in der Einrichtung gefragt, das
 - a) lebensweltorientierte politische Bildung (wie mit der GEBE-Methode) vorsieht,
 - b) strukturelle Rechte, Gremien und Verfahren der Mitentscheidung und Mitverantwortung vorhält und
 - c) darin integrierte individuelle Beschwerdeverfahren bereithält und auch die demokratische Partizipation der Mitarbeitenden klärt.

Erkenntnisse zur Umsetzung in Beratungsstellen

- Die Umsetzung der GEBE-Methode in Beratungsstellen (mit ihrem Zweier-Setting, fluktuierenden Teilnehmer:innen, und manchmal sehr kurzen Kontakten) ist möglich,
- Das methodische Verständnis der Einrichtung als „Gesellschaft im Kleinen“, verlangt ein Kollektiv, das über eine bestimmte Zeit besteht und dessen gemeinsame Lebensführung politisch thematisiert werden kann. Beratungsstellen mit ihren individuumsbezogenen Zweier-Settings, fluktuierenden Teilnehmer:innen und sehr kurzen Kontakten, erfüllen dieses Konzeptkriterium nicht ohne Weiteres.
- Dennoch bekommt auch die Beratungsarbeit wichtige Anstöße, auch für sich die Aufgabe politischer Bildung zu erkennen und anzugehen. Nötig ist also in Zukunft eine spezifische Anpassung solcher lebensweltorientierter politischer Bildung an die strukturellen Rahmenbedingungen von Beratungssettings.

Weitere Erkenntnisse im Detail

- Die GEBE-Methode lässt sich in den Werkstatt- und Gruppensettings von Jugendsozialarbeit gut umsetzen.
- Die Fachkräfte haben sich die methodischen Vorgehensweisen angeeignet und sie zunehmend kompetent umgesetzt. Die Fachkräfte haben in der Evaluation die Methode als positiven und grundsätzlich machbaren Ansatz bewertet.

- Die Fachkräfte haben aktiv an der Exploration mitgewirkt, neue Arbeitsweisen erprobt und Entwicklungsbedarf herausgearbeitet.
- Es sind Projekte der demokratischen Partizipation an der Regelung der gemeinsamen Lebensführung in den Einrichtungen entstanden. Demokratiebildung hat begonnen.
- Diese Projekte sind ausgehend von den lebensweltlichen Themen der Jugendlichen in den Einrichtungen entstanden und von ihnen demokratisch mitgestaltet worden.
- Die Jugendlichen beteiligen sich engagiert, wenn ihre Themen im Mittelpunkt stehen.
- Nötig ist ein Verständnis von Demokratiebildung als Grundaufgabe der Jugendsozialarbeit (eben nicht als Sonderaufgabe), auch im Sinne des Kinder- und Jugendförderplans NRW und des SGB VIII.
- Daraus folgt, dass die Aufgabe zur Demokratiebildung (KiJuFöPlan) einerseits und die Aufgabe von Hilfe, Unterstützung und Qualifikation/Ausbildung (s. § 13 SGB VIII) andererseits miteinander abgeglichen werden muss.
- Die Widersprüche zwischen Leistungserwartungen und Leistungsbeurteilungen (die dem Ausbildungsauftrag entstammen) und der Thematisierung der Jugendlichen als berechnete und befähigte Mitentscheider:innen müssen ausgehalten und immer wieder neu bewältigt werden. Gleichzeitig müssen die Freiräume der JSA (sie ist keine Schule) auch für die Demokratiebildung genutzt werden.
- Wenn die genannten Widersprüche in der Praxis schärfer spürbar werden, dann ist dies ein Qualitätsbeleg. Dieser zeigt an, dass die Einrichtung beide Aufträge überhaupt ernst nimmt und zu realisieren sucht. Für den pädagogischen Alltag der Fachkräfte bedeutet dies, dass ihre sozialpädagogisch-strukturelle Macht hinterfragt und mit den Jugendlichen geteilt werden muss.
- Die Aufgaben von Hilfe und Ausbildung dürfen nicht die Thematisierung der Jugendlichen als berechnete Mitbestimmende der gemeinsamen Lebensführung überformen.
- Demokratiebildung verlangt von den Fachkräften ihre eigene Rolle zu differenzieren. Sie sind dann nicht mehr nur Helfer:innen, Anleiter:innen und Bestimmer:innen, sondern gleichzeitig auch a) von den demokratisch politischen Entscheidungen über die gemeinsame Lebensführung in der Einrichtung Betroffene und b) Unterstützer:innen, Moderator:innen und Befähiger:innen der gemeinsamen demokratischen Prozesse.
- Daraus folgt, Zeiten und Verfahren der sozialpädagogischen Reflexion und Planung von Demokratiebildungsprozessen (nach der GEBE-Methode) vorzuhalten und zu nutzen. Es bedarf der alltäglichen Reflexion und Bearbeitung der (Rollen-)Widersprüche zwischen der Aufgabe der Demokratiebildung und der Hilfeaufgabe.

Organisationale Schwierigkeiten/Herausforderungen

- Angespante Personalsituation und unbesetzte Stellen, Vertretungsregelungen;
- Fehlende Zeiten für fachlich-reflexive Teambesprechungen
- Identifikation von Leitungen und Träger mit der Methode und daraus folgende strukturelle Unterstützung
- Klärung der Aufgaben und Methode von Demokratiebildung in multiprofessionellen Teams
- Drängende individuelle Problemstellungen von jugendlichen Teilnehmenden